

## Der Beweis: Sport macht glücklich

**Eine neue Studie belegt den großen gesellschaftlichen Wert von Topathleten**

Spitzensportler sind wichtige Vorbilder und ihre Erfolge bedeutend für die Außendarstellung des Landes

Deutschlands Spitzensportler verdienen wesentlich weniger, als die meisten Leute denken. Michael Ilgner, Vorstandschef der Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH), weist immer wieder darauf hin. Das durchschnittliche Einkommen deutscher Förderathleten liegt bei monatlich 626 Euro netto - und das bei einer 59,7-Stunden-Woche. Ilgner, einst selber Wasserball-Nationalspieler, versucht mit seiner Stiftung nach Kräften, den Athleten bessere Unterstützung zu ermöglichen. Rückenwind bekommt er dafür nun durch die Sporthochschule **Köln**. Sie hat mit einer repräsentativen Telefonumfrage unter 2006 Bundesbürgern erstmals den gesellschaftlichen Wert des Spitzensports empirisch belegt.

Laut der von Professor Christoph Breuer vorgestellten Studie gestehen die Bundesbürger Spitzensportlern große Vorbildfunktion in Sachen Leistungswille (90,9 Prozent) zu, ebenso in Sachen Fairness (87,2), Gemeinschaftsgefühl (86,6) und Leistungsfähigkeit (84). Gewinnen deutsche Athleten olympische oder WM-Medaillen, macht das zwei von drei Deutschen glücklich, bei Menschen mit Migrationshintergrund steigt der Wert sogar auf 70,5 Prozent.

"Sport, das bedeutet Fairness, Teamgeist, Disziplin - also die Tugenden, die wir von einer funktionierenden Gesellschaft erwarten", erklärte der für Sport zuständige Innenminister Hans-Peter Friedrich (CSU).

Ilgner sagte: "Dass selbst die 40 Prozent der Deutschen, die nicht am Spitzensport interessiert sind, mit der Mehrheit von 80 Prozent Spitzensportler als Leistungsvorbilder ansehen, ist für mich das überzeugendste Ergebnis, dass es sich lohnt, den Spitzensport zu fördern."

Sein Sporthilfe-Vorstandskollege Jörg Adami verweist auch auf die Rolle der Athleten bei der Außendarstellung der Deutschen. "Wenn du die in der Wirtschaft erfolgreiche Marke 'Made in Germany' nicht beschädigen willst, darfst du im Medaillenspiegel bei Olympia nicht zwischen Kasachstan und Timbuktu stehen. Und danach müssen wir die Förderung dann halt auch ausrichten." Laut Studie wären zwei Drittel der Bürger bereit, drei Euro als Unterstützung zu zahlen. Für Platz eins in der Medaillenwertung bei Olympia 2012 in London liegt die Zahlungsbereitschaft sogar bei einem Mittelwert von 17 Euro.

Das wäre womöglich keine schlechte Investition. Denn nach Meinung der Bevölkerung ist Sport (50,8 Prozent) für die Außendarstellung Deutschlands wichtiger als Kultur (47,5), Wirtschaft (46,2) oder Politik (34,8). Nur Wissenschaft (55,1) und Umwelt (51,1) werden wichtiger eingeschätzt. Eine empirische Analyse der Internetsuchmaschine Google zeigt: In China wird weit häufiger nach Sebastian Vettel gegoogelt als nach dem Bundespräsidenten oder dem Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass.

Sportminister Friedrich verspricht für die Zukunft bessere Förderprogramme: "Unsere jungen Leute, die sich für ihren Sport, für ihr Land einsetzen, sollen wissen, dass wir sie nicht allein lassen wollen, was ihre persönliche Lebensplanung angeht." Dass es an so mancher Stelle noch mehr als nur hapert, verschwieg Friedrich allerdings auch nicht.